

Kurzfassung

Haltung erweitern – Verantwortung und Bewusstheit im Wandel

In Gemeinschaften, Familie und Beruf begegnen wir ständig Veränderung. Doch wie lässt sich Erneuerung mit Treue verbinden? Dieser Aufsatz beschreibt meinen Weg vom technischen Sachverständigen zum reflektierenden Kirchendienst und Begleiter. Was zeigt: Transformation und Tradition schließen sich nicht aus – sie vertiefen, wenn Bewusstsein und Vertrauen wachsen. Über Verantwortung, Bewusstheit und das Miteinander von Tradition und Aufbruch, der persönliche Erfahrung mit philosophisch-theologischer Reflexion verbindet und zum Nachdenken einlädt: Wie können wir unsere Haltung erweitern – im Glauben, im Denken, im Leben.

Haltung erweitern Verantwortung, Grenzen und die Kunst des Wandels

*„Transformation gelingt dort, wo Bewusstsein wächst –
nicht gegen die Vergangenheit, sondern mit ihr.“
(nach Martin Permantier, Haltung erweitern, Verlag Vahlen 2024)*

Ein persönlicher Text von Norbert Rieser

In einer Welt, die sich ständig verändert, stehen viele Menschen vor der Frage, wie sie Haltung bewahren können, ohne sich zu verschließen – und wie sie sich verändern können, ohne sich zu verlieren. Ich glaube: Es ist möglich, beides zu verbinden – **Transformation und Tradition**, Erneuerung und Treue. Der Schlüssel liegt in der Haltung, mit der wir auf die Welt blicken. Der Autor **Martin Permantier** beschreibt in seinem Buch *„Haltung erweitern – Transformationsimpulse: ICH, WIR, ALLE gestalten Transformation“* (Vahlen Verlag, 2024) genau diesen Prozess.

Er versteht Haltung nicht als Meinung oder Standpunkt, sondern als Bewusstseinszustand. Eine erweiterte Haltung bedeutet, Zusammenhänge zu erkennen, Widersprüche auszuhalten und Sinn in Beziehung zu sehen. Permantier unterscheidet drei Dimensionen des Bewusstseins: das **ICH** (Selbsterkenntnis), das **WIR** (Beziehungsgestaltung) und das **ALLE** (Sinn im größeren Ganzen). Diese drei Ebenen prägen auch mein eigenes Leben – beruflich, familiär und geistig.

1. Verantwortung und Bewusstheit

Ich war über **sechs Jahre im öffentlichen Dienst beschäftigt**,

davor jahrzehntelang in technischen und organisatorischen Bereichen tätig – in Konstruktion, Sicherheitsmanagement und Forschung. Als **technischer Sachverständiger im Ruhestand** bin ich weiterhin an Fragen von Verantwortung, Struktur und Prozessgestaltung interessiert. Doch ich habe gelernt: Nicht jedes Problem kann technisch gelöst werden. Viele Konflikte wurzeln nicht in Fakten, sondern in Haltungen – in Wahrnehmungen, Befindlichkeiten, Ängsten. Darum habe ich mich neben meiner beruflichen Tätigkeit auch **pädagogisch, systemisch und philosophisch-theologisch weitergebildet**. Mein Ziel war und ist, **Menschen in Veränderungsprozessen zu begleiten** – als Zuhörer, Denkanreger, Mitmensch. Diese Haltung wollte ich auch in meiner Kirchengemeinde einbringen, als ich mich entschied, das **Amt eines Presbyters** zu übernehmen.

Zwei Jahre Presbyterium konnte ich noch dranhängen, in denen ich auf verschiedene Weise mit einer Kirchenleitung verbunden war. Dabei habe ich erlebt, wie schwer es ist, Wandel und Bewahrung in Einklang zu bringen. Ich wollte aufzeigen, dass man beides verbinden kann: **Transformationsbewusstsein mit Traditionspflege**. Doch wo Überzeugungen tief verwurzelt sind, wird Veränderung leicht als Kritik missverstanden. Heute sehe ich: Es war kein persönliches Scheitern, -eine Lernerfahrung.

2. Lernen aus Konflikten

Konflikte gehören zu einem lebendigen System. Sie entstehen dort, wo Haltungen aufeinandertreffen, die sich gegenseitig herausfordern. Ich habe gelernt, Verantwortung bedeutet nicht nur, Dinge anzusprechen, sondern auch, sie zu überlassen. Man kann ein System nicht gegen seinen Willen verändern – nur durch Bewusstsein, Geduld und Dialog. Also war ich bemüht, Verantwortung für Sicherheit, Organisation und Bauwerk aufzuzeigen. Doch erkannte ich, dass meine Aufgabe nicht nur im Aufzeigen, auch Verständnis wecken. Permantier spricht von „Bewusstheit statt Automatismus“: innehalten, vor reagieren, prüfen, vor urteilen. Das ist leichter gesagt als getan – besonders, wenn man gewohnt ist, eben auch durch Worte von berufs wegen Verantwortung zu mitzuragen.

Darum gehe ich mit Gelassenheit: Weil ich erkannt habe, dass geistige Reife nicht im Durchsetzen, sondern im Loslassen liegt. Es ist keine Schwäche, zu erkennen, dass ein System seine Entwicklungszeit braucht. Und eine Stärke, - wenn man trotzdem verbunden bleibt.

3. Familie als Spiegel von Haltungen

Auch in meiner Familie begegnen sich viele Welten. Meine Tochter **A.** lebt mit ihrem Mann **J.** – einem Lehrer aus Indonesien – und ihrer Verwandtschaft in katholischer Tradition. Sie sind mit der Familie auf einer Reise nach **Rom**, die religiös und kulturell bedeutsam ist. Mein Sohn **M.** besuchte das Stiftsgymnasium, wurde mehr sportlich interessiert, und fand dort seine Aufgaben. Er liebt Tischtennisport; und hat bereits während seiner Gymnasialzeit Rom kennengelernt. Seine Tochter **N.**, Sportgymnasiastin und Nachwuchsspielerin beim **LASK**, steht für eine neue Generation, die Leidenschaft, Disziplin und Offenheit vereint.

Meine Frau **M.**, die viele Jahre im **med.-akadem. Bereich, in einer Arztpraxis, später im Notariat und im Wirtschaftsbereich** tätig war, bereitet sich nun auf den Übergang in den **Ruhestand** vor. Sie hat eine **BWL-Matura**, vielfältige berufliche Erfahrungen, ursprünglich von der med. Mitarbeit über Kanzleimanagement bis zu wirtschaftlicher Organisation. Sie verdient meine Unterstützung in dieser neuen Lebensphase – und ich möchte mich nun mehr um meine Familie kümmern, auch um unseren Übergang gemeinsam zu gestalten.

In unserer Familie zeigt sich: Unterschiedliche Haltungen sind ein Reichtum. Wir lernen voneinander, weil keiner denselben Weg geht. Also in Familie gelebte Haltungserweiterung im Alltag – interkulturell, intergenerationell, ein Lernprozess, der Geduld und Offenheit erfordert.

4. Haltung in der Gemeinde

In der Gemeinde gilt dasselbe wie in der Familie: Veränderung gelingt nur, wenn Bewusstsein wächst. Ich durfte in dieser Zeit auch einen **philosophisch-theologischen Gesprächskreis** gestalten und meine Gedanken weiters auch in Essayform vorstellen. Ich bin dankbar für die Offenheit, die mir entgegengebracht wurde, und für das Vertrauen, das mir ermöglicht hat, komplexe Themen in verständlicher Sprache zu teilen. Wenn sich dabei jemand überfordert oder gar belästigt gefühlt hat, war das keineswegs meine Absicht. Ich wollte aufzeigen, dass **Transformation und Tradition miteinander vereinbar** sind – dass man Glauben ernst nehmen kann, ohne den Verstand zu verleugnen, und dass Vernunft kein Widerspruch zum Glauben ist, sondern seine Fortführung im

Denken. Denn ich habe gelernt, Kirchen als **Orte geistiger und seelischer Bildung**, nicht als bloßes Verwaltungsgefüge zu sehen. In der Zeit meines Erwachsenwerdens vor 45 Jahren wurde mir vorgeworfen „verrückt zu sein, weil ich zu gläubig wäre“, wo ich doch als Firmennachfolger vorgesehen war. Und deswegen mein Rat nach meinem zusätzlichen Studium an der JKU: Lebendig bleiben, Denken nicht fürchten, Glaube und Wissen fördern – in einer sich wandelnden Welt Orientierung durch Bewusstheit bieten. Darum wünsche ich mir Gemeinschaft, die weniger richtet und mehr begleitet.

5. Transformationsimpulse – angewendet auf Leben, Familie und Gemeinschaft

Transformationsimpuls	Kernidee	Anwendung in Kirchen-gemeinden	Anwendung in Familie / im Alltag	Persönliche Erkenntnis
1. Bewusstheit	Beobachten statt reagieren.	Hinter Meinungen Haltungen erkennen.	Wahrnehmen, bevor man urteilt.	Nicht jede Spannung ist ein Angriff.
2. Empathie	Perspektivenwechsel.	Geistliche und sachliche Anliegen verbinden.	Zwischen Kulturen und Generationen vermitteln.	Verstehen heißt mehr als Zustimmung.
3. Selbstführung	Achtsamer Umgang mit den eigenen Grenzen.	Verantwortung teilen, statt sie zu erzwingen.	Gelassenheit üben im Zusammenleben.	Reife zeigt sich im Maß.
4. Vertrauen	Grundlage jeder Kooperation.	Offenheit schafft Beziehung, Kontrolle zerstört sie.	Beziehung über Differenzen stellen.	Vertrauen beginnt in mir selbst.
5. Sinnorientierung	Handeln aus Überzeugung, nicht aus Routine.	Kirche als Lernort für Bewusstheit.	Familie als Erfahrungsraum von Liebe und Wandel.	Sinn ist die stillste Form der Kraft.

Diese Impulse sind verbinden Denken und Leben, Vernunft und Erfahrung. Und zeigen, dass Entwicklung möglich ist, ohne Vergangenheit zu verleugnen – dass Zukunft dort wächst, wo Bewusstsein sich öffnet.

6. Dank und Ausblick

Ich blicke auf meine Zeit im öffentlichen Kirchendienst mit Dankbarkeit zurück. Danke allen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte – für Vertrauen, Geduld und die ehrlichen Auseinandersetzungen. Ich danke besonders dafür, dass ich meine **philosophisch-theologischen Ausführungen** in Essayform einbringen durfte, auch wenn sie nicht immer „leicht zugänglich“ waren. Mein Anliegen war, ein Gespräch anzustoßen: darüber, dass Glaube nicht stillstehen darf, sondern sich in der Begegnung mit Vernunft, Geschichte und Gegenwart weiterentwickelt. Ich hoffe, dass die Gemeinde diesen Weg weitergeht – mutig, besonnen, mit Freude am Denken und Offenheit. Kirche ist keine Behörde, vielmehr Gemeinschaft von Suchenden. Ich selbst möchte mich künftig stärker meiner Familie widmen, auch meiner Frau, die nach einem intensiven Berufsleben ihren Übergang in den Ruhestand gestaltet. Es ist eine neue Aufgabe – stiller, aber nicht minder wichtig. Vielleicht beginnt genau hier der nächste Schritt der Haltungserweiterung: nicht mehr wirken durch Worte, - durch Nähe.

7. Schlussgedanke

Was bleibt, ist eine Haltung und keine Bilanz. Ich gehe im Vertrauen, dass jedes ehrliche Wort und jede offene Geste Spuren hinterlässt. Ich wünsche mir, dass die kirchliche Gemeinschaft, wie auch wir alle, die Kraft behalten, **Transformation mit Tradition zu verbinden** – das Alte zu achten und das Neue nicht zu fürchten.

Bewahrung ohne Wandel erstarrt – Wandel ohne Bewahrung verliert den Sinn.
Kunst liegt darin, beides zusammenzuhalten.

Literaturhinweis

Martin Permantier: *Haltung erweitern – Transformationsimpulse: ICH, WIR, ALLE gestalten Transformation*. Verlag Vahlen, München 2024.
